

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Die Anfänge des Humanismus und der Renaissance im Bruhrain

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

4. Abschnitt: Die Renaissance.

Die Anfänge des Humanismus und der Renaissance im Bruhrain.

«Primus ego in patriam deduxi vertice Musas Italico mecum fonte Guarine tuo.»¹
 So konnte mit einigem Rechte Peter Luder aus Kißlau von sich sagen, der erste Humanist des Bruhrains.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts kehrte er von seinen Studienfahrten aus Italien

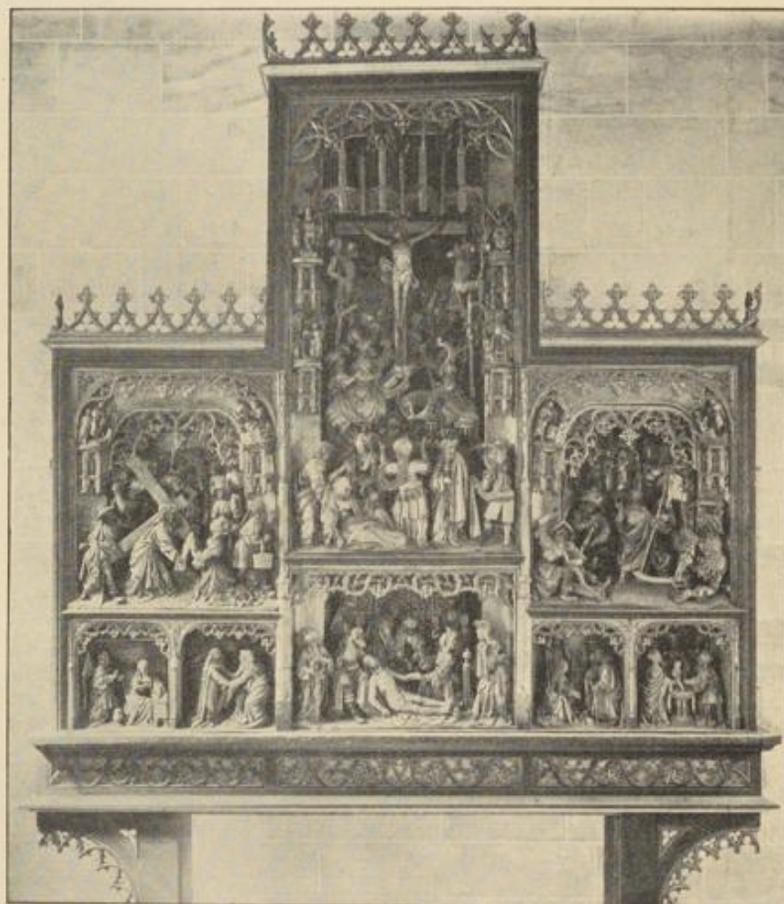


Abbildung 39. Schreinaltar aus Kirrlach.

zurück und übernahm auf den Ruf Kurfürst Friedrichs des Siegreichen das Lehramt an der Universität Heidelberg. Hier verschaffte er trotz des Widerstandes der Fakultäten der antiken Dichtung, den römischen Poeten und Historikern Eingang in die Hörsäle. Groß war sein Anhang, zahlreich aber auch seine Neider und Widersacher, gegen die ihn der Kurfürst und sein Kanzler Mathias von Rammungen schützen mußten. Mathias von Rammungen, einer der ersten Kenner des römischen Rechts, bestieg in Jahr 1464

¹ Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Alte Folge, Bd. 22, S. 60.

den Speierer Bischofsstuhl und fand so die Mittel und die Macht, als Beschützer der lateinischen Dichter und Gelehrten zu wirken. Mit seinem Freunde Luder ist er zeitweilig im Briefwechsel geblieben. Der Tätigkeit dieser beiden Männer ist wohl in erster Linie das rasche Emporblühen der rheinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft zu danken. Bald zählte diese zahlreiche Mitglieder, Humanisten wie Chraphto Hoffmann von Udenheim gehörten ihr an, bis Straßburg und Basel reichten ihre Verbindungen. Jacob Wimpheling, der Straßburger Gelehrte, hat dem Bischof Mathias ein Lobgedicht gewidmet:

«Optime Mathias, Spirensis et inclite praesul
Copia virtutis in te processit avitae
Quo fit ut ingenue summo fungaris honore».¹

Humanismus und Kunstbegeisterung scheinen untrennbar; so hat auch dieser erste Renaissancefürst auf dem Speierer Stuhle leidenschaftlich gebaut. Aber der Renaissance der Wissenschaft war die der Künste noch nicht gefolgt, die Werke, die Mathias erstehen ließ, gehören noch ganz der Gotik an. «Omnia fere oppida et castra sui domini aliqua structura insignivit, capellas in eisdem reparavit, nonnullas novas erexit», also rühmt von ihm die Speierer Chronik. Unterdessen hatte die junge Kunst des Buchdrucks entscheidend in die Bewegung der Geister eingegriffen. Die Speierer Werkstätten der Brüder Hist und Dasios brachten ihre ersten Klassikerausgaben auf den Markt, welche einen Sturm der Begeisterung erregten. Als um die Wende des Jahrhunderts Philipp der Aufrichtige und sein genialer Kanzler Dalberg Heidelberg zu einem Hochsitz der neuen Wissenschaften machten, wirkte zu Bruchsal Wolfgang Capito und der gelehrte Landschreiber und Chronist Georg Brenz. Ihre Beziehungen zu Comenius und Reuchlin, zu Agricola und Wimpheling machten die Stadt Bruchsal zeitweise zum Treffpunkt der Pforzheimer, Heidelberger und Straßburger Humanisten. Im Jahre 1513 kam der große Streit zwischen Reuchlin und den Kölnern vor das Speierer Tribunal und wurde hier zugunsten der Antike entschieden.

Auch die bildende Kunst beschränkt jetzt neue Pfade. Die Fresken der Schloßkapelle zu Obergrombach haben wir kennen gelernt, sie stellen das letzte Denkmal



Abbildung 40. Die Kreuztragung, Fresko aus der Kapelle zu Obergrombach.

¹ Remling, Geschichte der Bischöfe von Speier, Bd. II, S. 175.

mittelalterlicher Malerei im Bruhrain dar. Als sie um 1468 vollendet wurden, da war ringsum schon ein neuer Geist eingezogen, überall im Lande regte sich der Realismus, der Drang nach dem Naturstudium. Der Einfluß Italiens auf die bildenden Künste trat in dieser Zeit am Oberrhein allerdings noch wenig in die Erscheinung, um so tiefgreifender war die Einwirkung der Niederländer, deren koloristische und formale Errungenschaften nun in den Kraichgau gelangten. Ein Denkmal, das in seinem Realismus an die



Abbildung 41. Spätgotischer Taufstein aus Kirrlach.

großen niederländischen Meister erinnert, birgt die Stadt Bruchsal. Es ist die Predella eines verloren gegangenen Altarwerks. Christus ist dargestellt hinter einem Tische sitzend inmitten seiner Jünger. Fünf derselben drängen sich eng um den Meister, je drei bilden zu beiden Seiten eine Sondergruppe, Judas fehlt. Die Heiligenscheine sind noch als Goldscheiben gebildet, sehr sorgfältig sind dagegen die Attribute der Heiligen wiedergegeben; die Gewänder zeigen weichen Faltenwurf. Zwölf prächtige Charakterköpfe blicken auf den Beschauer nieder, alle Lebensalter vom Jüngling Johannes bis zum greisen Simon Petrus sind meisterhaft dargestellt, teilweise sind auch schon die Hände zum Ausdruck der Gebärden benutzt. Der Malerei folgte die Bildnerei. Wo die Plastik nicht unmittelbar von der Architektur beherrscht wurde, wie an den Statuen der Strebepfeiler an den Darstellungen auf Konsolen und Schlußsteinen, überall da, wo das Werk des Bildhauers selbst Zweck war, zeigen sich zu Ende des 15. Jahrhunderts Abweichungen von den herkömmlichen Formen. Hierher sind vor allem die Ölberge zu zählen, welche in dieser Zeit zahlreich entstanden. Im Kraichgau finden wir sie zu Stettfeld, Mingolsheim und Oberöwisheim. Ein durch Größe und Schönheit hervorragendes Werk steht in einem Anbau der Kirche zu Zeuthern. Trotz mancher Mängel verraten diese Darstellungen meist ein starkes Naturgefühl und eine große Beobachtungsgabe. Besonders tritt dies in

den weltlichen Figuren, den Dienern und Kriegsknechten in Erscheinung, wo sich der Künstler nicht durch die Tradition gebunden fühlte. Das prächtigste Denkmal dieser Art ist der Ölberg am Dom zu Speier, der 1509 von Meister Lorenz und Hans Gleser von Mainz ausgeführt wurde. Den ersten Entwurf hatte Meister Hans von Heilbronn geliefert, der auch als Verfertiger hervorragender Kreuzfixe in dieser Zeit erwähnt wird.

Um 1530 schlug auch die Architektur neue Pfade ein. Das letzte Werk der Gotik im Bruhrain ist der 1515 vollendete Chor der Kirche zu Weiher. Er trägt die Insignien des Bischofs Georg von der Pfalz.



Abbildung 42. Predella eines verloren gegangenen Altarwerkes, Bruchsal, Kapelle des Städtischen Versorgungsheims.

Das Wappen seines Nachfolgers Philipps von Flersheim schmückt nur noch Renaissancebauten.

Das Zeitalter Philipps von Flersheim.

Philipp von Flersheim, der Sprosse eines angesehenen pfälzischen Geschlechts, ein bedeutender Kenner des römischen Rechts und der klassischen Literatur, hatte es schon in jungen Jahren zum Professor und Rektor der Heidelberger Universität gebracht. In dem Humanistenkreis des Heidelberger Schlosses, am Hofe Kaiser Maximilians, auf diplomatischen Missionen am Rhein und in den Niederlanden erwarb er sich den weiten Blick und die umfassende Bildung, die wir an ihm in seinen Regent Jahren bewundern. Hervorragend als Staats-

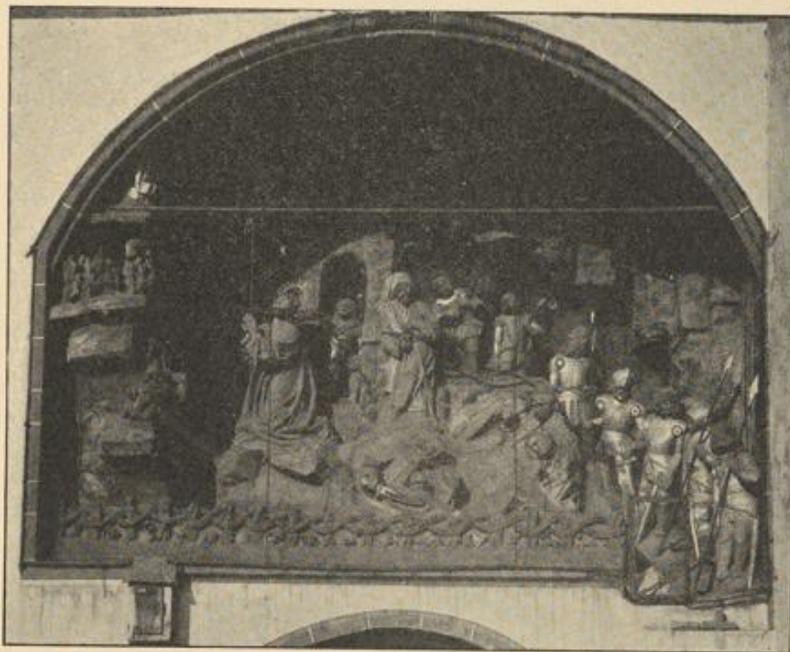


Abbildung 43. Ölberg an der Kirche zu Zeuthern.

mann und Jurist, ein feinsinniger Mäcen und großdenkender Historiker, eine stattliche Erscheinung, gewandt in allen ritterlichen Übungen, so erscheint uns dieser Mann als Urbild des Renaissancefürsten. Nachdem er in das Speierer Kapitel eingetreten war, wurde er bald der erste unter den Domherren; 1513 berief ihn das Vertrauen derselben bereits auf den Bischofsstuhl, aber aus politischen Gründen mußte er dem Bruder des Pfälzer Kurfürsten weichen. Trotzdem war er es hauptsächlich, der in den folgenden Jahren